

Graf Szögyény-Mariich über die Friedensmöglichkeiten.

Der ehemalige österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe Graf Ladislaus Szögyény-Mariich, der sich gegenwärtig auf seinem Esorer Gut aufhält, hat sich einem Mitarbeiter des „Nyolczórai újság“ gegenüber anlässlich der Rede des deutschen Reichskanzlers Bethmann-Hollweg in folgender optimistischer Weise geäußert:

— Reichskanzler Bethmann-Hollweg hat im Gefühl und im Bewußtsein des sicheren Sieges seine Friedensrede gehalten; der Ton derselben war außerordentlich männlich und energisch. Ich stimme mit ihm vollständig überein, denn nur der kann den ersten Schritt zum Frieden machen, der siegt hat. Die Rede des Kanzlers konnte Jedermann beruhigen, da er ja klipp und klar ausgesprochen hat, daß wir trotz unseres unzweifelhaften Sieges überflüssiges Blutvergießen vermeiden wollen. In vielen Punkten stimmt mit den Worten des Kanzlers jene Rede überein, die der englische Ministerpräsident Asquith vor den französischen Deputirten gesprochen hat. Asquith hat in seiner Rede ungefähr jene Bedingungen umschrieben, welche die Grundlage für die eventuell einzuleitenden Friedensverhandlungen bilden können. Weder der Kanzler noch Asquith haben die Bedingungen präzisirt, was ja auch nicht möglich gewesen wäre, sondern nur die Grundlage angedeutet, auf welcher die mit Vermittlung einer neutralen Macht anzubahrenden detaillirten Friedensverhandlungen begonnen werden könnten. Meiner Ansicht nach sind beide Reden von großer Bedeutung. Die wichtigste Frage des Krieges ist der Frieden. Es ist das daher schon an und für sich ein großes Resultat, wenn die Leiter zweier kriegführenden Staaten gleichzeitig erklären, daß sie sich nicht weigern, dem Kriege ein Ende zu machen. Ich glaube, daß wir dem triumpheichen Frieden niemals so nahe waren, wie in diesen Tagen. Die Frage ist nun die, welche neutrale Macht die Vermittlung beginnen solle. Aus den Zeitungen lese ich, daß sich an dieser Arbeit auch der Papst betheiligen wolle, doch glaube ich, daß der europäische Frieden hauptsächlich im Interesse der Schweiz und Schweden läge.